Möglichkeiten einer Rekonstruktion ägyptischer Vortonvokale aus dem Befund der koptischen Dialekte

ABSTRACT

In unstressed Coptic syllables all earlier phonological distinctions of vowel quality have generally been neutralized. This is not true, however, for vowels in (graphical) word-onset position, which for the most part result from Egyptian pretonic vowels after initial *i*, *ɜ* or *ɕ*. This article aims to establish correspondency rules of vowels in this phonetic environment between Egyptian and the six principle Coptic dialects. The historical development of the original triad *a*, *i*, *u* is reconstructed as follows:

1) In the predecessors of all dialects but Bohairic *a* before a labial consonant fuses with *u* at a comparatively early time to share the further development of the latter (chapters 5 and 8).

2) At a later stage an initial *ɕayin* changes any subsequent vowel into *a*, thus eliminating all quality oppositions; a similar change can also be caused by *h* (and possibly certain other consonants) following the vowel (chapter 3).

3) After this *a* changes its quality by umlaut if *i* is the nucleus of the stressed syllable; in Coptic this is reflected in the Akhmimic and Lycopolitan dialects only which show fluctuation between ϵ and λ in this case (chapter 4).

4) At the final stage original *a* and *i* are represented by λ and ϵ respectively (chapters 2 and 7). Original *u* develops into ϵ in general while Faiyumic shows writings as λ more often (chapter 6).

These results can be represented in a slightly simplified form by the following chart of sound correspondences:

Proto-Coptic	Sahidic	Bohair.	Faiyum.	Mesok.	Lycopol.	Akhm.
* <i>a</i> , or any vowel following <i>ɕ</i>	λ	λ	λ	λ	λ	λ
as above, with Umlaut	λ (~ ϵ)	λ	λ	λ	ϵ ~ λ	ϵ ~ λ
* <i>a</i> preceding labials	ϵ	λ	λ ~ ϵ	ϵ	ϵ	ϵ
* <i>u</i>	ϵ	ϵ	λ ~ ϵ	ϵ ~ λ	ϵ	ϵ
* <i>i</i>	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ

In chapter 8 it is argued that the etymology of $\lambda\text{M}\text{N}\text{T}\epsilon$ is *ɕ.t ðmn.tt*. Chapter 10 deals with the vocalization of the *aleph prostheticum* in Late Egyptian/Demotic verbal forms.

1. Einleitung

Das Koptische stellt die wertvollste Quelle zur Rekonstruktion des ägyptischen Vokalismus dar. Die Haupttonsilben zeigen im Koptischen ein reiches Vokalinventar, das sich allerdings auf ein sogenanntes urkoptisches Lautsystem mit nur drei Vokalqualitäten *a*, *i* und *u* zurückführen läßt.¹

In den unter lautgeschichtlichen Gesichtspunkten bisher wenig untersuchten koptischen Nichttonsilben kontrastieren vier Vokalgraphien - ϵ , λ , I , OY -² miteinander. Da hier-

Für zahlreiche wertvolle Hinweise bedanke ich mich bei Jürgen Horn, Göttingen, der eine frühere Version dieses Textes ausführlich kommentiert hat. Weitere wichtige Anregungen verdanke ich Frank Kammerzell, Göttingen, und Matthias Müller, Berlin.

1 Vgl. SCHENKEL (1990, 86).

2 Dazu der mit dem Supralinearstrich notierte sogenannte Murrelvokal, dem jedoch kein Phonemstatus zukommt. Die silbischen Konsonanten B , $\bar{\lambda}$, $\text{F}\bar{\text{I}}$, $\bar{\text{N}}$ und $\bar{\text{P}}$ lassen sich am besten als positionsbedingte Varianten der entsprechenden Konsonantenphoneme betrachten.

bei **l** und **OY** generell³ auf die Konsonanten *j* und *w* zurückgehen,⁴ bleiben ganze zwei Vokale für die Rekonstruktion des Nichttonvokalismus übrig. Auch diese kontrastieren in nennenswertem Umfang nur an einer einzigen Position, nämlich im unbetonten Wortanlaut.⁵ Allein unbetonte Anlautvokale sind denn auch Gegenstand dieser Untersuchung; die Lautentwicklung in anderen Typen von Nichttonsilben folgt den hier aufgestellten Regeln nicht.⁶

Unter Anlautvokalen werden hier solche Vokale verstanden, die in der koptischen **Graphie** wortinitial stehen. Es ist dabei durchaus möglich, daß diesen auf der phonetischen Ebene ein konsonantisches Element etwa in Form eines *glottal stop* voranging, wie man es in ägyptischen, etymologisch verwandten Formen durch das graphische Element, das ich durch *ʔ* umschreibe, repräsentiert sieht.⁷ Darüberhinaus sind im Laufe der Sprachgeschichte gewisse anlautende Konsonanten geschwunden (bzw. durch den *glottal stop* ersetzt worden), so daß Vokale sekundär in den Anlaut traten. Dies betrifft den ursprünglichen Liquiden *ʒ*, der schon im Neuen Reich oder etwas früher reduziert wurde⁸ und im Anlaut wohl mit *ʔ* zusammenfiel, und den aus älterem *d* hervorgegangenen stimmhaften pharyngalen Spiranten *ʕ*, der immerhin noch bis etwa in ptolemäische Zeit bewahrt geblieben sein muß,⁹ sowie in selteneren Fällen *w* (**ΛBO** "Netz" < *wbʒy.t*)¹⁰, *h* (**ΛMOI** ~ **ʒAMOI** Wunschpartikel < *hmy*)¹¹ oder *ħ* (**ΛΘPHBI** ^B u.ä. "Atribis" < *ħw.t-ħry-ʔb*)¹².

Die Natur des ursprünglich anlautenden Konsonanten wirkt sich nur insofern auf die vokalischen Reflexe im Koptischen aus, als ein *ʕ* in der Regel zu einem anlautenden koptischen **λ**- führt (siehe Kap. 3). Die den Hauptteil der übrigen Fälle stellenden Belege mit *ʔ*- zeigen keine einheitliche Vokalisation. Es darf also davon ausgegangen werden, daß die unterschiedlichen Vokalrepräsentationen noch Spuren des ursprünglichen Vortonvokals darstellen und sich nicht bloß aus dem ägyptischen Anlautkonsonanten erklären.¹³ Auf dieser Basis sind EDEL (1954, 37-39) und, auf ihm aufbauend, OSING

- 3 Allein das -l des unbetonten Wortauslautes im Bohairischen und Faiyumischen, dem in den anderen Dialekten -ε entspricht, ist kein Reflex eines ursprünglichen *j*.
- 4 Vgl. OSING (1976a, 27), der den Terminus *sekundäre Vortonvokale* verwendet, und VERGOTE (1973, Ib, 49).
- 5 Unbetontes **λ** ist im Inlaut recht selten, im Auslaut nahezu inexistent (es tritt nur in zwei koptischen Handschriften - Pap. Bodmer VI und Pap. Bilinguis I Hamburg - in solchen Worten auf, die im Ägyptischen auf *ʕ* auslauten, siehe KASSER 1989, 130f.).
- 6 Ähnlich kennt das Hebräische besondere Lautentwicklungen von Nichttonvokalen, wenn diese nach den anlautenden sogenannten "Gutturalen" *ʒ*, *ʕ*, *h* oder *ħ* stehen. Mit den *ħāḫēḫ*-Vokalen existieren sogar Grapheme, die nur in dieser speziellen Umgebung vorkommen.
- 7 SCHENKEL (1990, 34). Zur phonetischen Realisierung dieses *ʔ* vgl. auch KAMMERZELL (1992, Anm. 39 auf S. 168f.).
- 8 SCHENKEL (1990, 34).
- 9 Ab dem jüngeren Demotischen wird *ʕ* inkonsistent geschrieben, dürfte also in dieser Zeit aus dem Phonemsystem verschwunden sein. Arabische Entlehnungen aus dem Koptischen zeigen grundsätzlich keine Spur des *ʕajin* mehr.
- 10 OSING (1976a, Anm. 761 auf S. 680).
- 11 WESTENDORF (1965/77, 566).
- 12 WESTENDORF (1965/77, 476).
- 13 Letzteren Ansatz wählt aber VYCIHL (1990, 214f.), der aufgrund der koptischen Vokaldifferenzen Varianten des ägyptischen anlautenden *ʔ* - teilweise auch interdialektal - ansetzt; so heißt es (S. 215): "ΑΡΑϣ est donc *ʕi,raf* (A), mais ΕΡΟϣ est *ʕi,rof* (SB)." Die hier postulierten Lautvariationen lassen

(1976a, 27) und SCHENKEL (1990, 92) zu der Auffassung gelangt, daß einem koptischen anlautenden λ -, von einigen Ausnahmen abgesehen, ein urkoptischer Vortonvokal a zugrunde liegt, während ein anlautendes ϵ - auf jeden Vokal (a, i, u) zurückgehen kann. Ganz unberücksichtigt ist bei alledem die Tatsache geblieben, daß sich die verschiedenen koptischen Dialekte hinsichtlich der Qualität unbetonter Anlautvokale durchaus nicht uniform verhalten.¹⁴

Sieht man die Evidenz mehrerer Dialekte zusammen, so sind Informationen zu gewinnen, die über die einer binären Vokalopposition λ vs. ϵ hinausgehen. Es lassen sich mehrere Klassen von Vokalentsprechungen herstellen, denen unterschiedliche Entstehungsbedingungen zugeordnet werden können. Hierbei werden im folgenden ausschließlich die sechs Hauptdialekte Sahidisch S , Bohairisch B , Faiyumisch F , Mesokemisch oder Oxyrhynchitisch M , Lykopolitanisch oder Subachmimisch L und Achmimisch A berücksichtigt und dabei nur solche Lexeme, die in einer genügend großen Zahl dieser Dialekte belegt sind, um eine Zuordnung zu einer der Klassen zu ermöglichen. Das Material ist, sofern nicht anders angegeben, W. WESTENDORFS Koptischem Handwörterbuch (1965/77) entnommen, das Anspruch auf die vollständige Aufnahme der variierenden Dialektgraphien erhebt.¹⁵

Es wird angestrebt, als Rekonstruktionsergebnis dasselbe Inventar an Vokalqualitäten zu gewinnen - und nicht etwa ein umfangreicheres -, wie es auch für die Haupttonsilben des urkoptischen Sprachzustandes angenommen wird.

2. Die Gruppierung der koptischen Worte in Klassen

Der Großteil der betreffenden Lexeme läßt sich in fünf Klassen gruppieren:

	Sahidisch	Bohair.	Faiyum.	Mesokem.	Lykopol.	Achmimisch
Klasse I	λ	λ	λ	λ	λ	λ
Klasse II	$\lambda(\sim\epsilon)$	λ	λ	λ	$\epsilon\sim\lambda$	$\epsilon\sim\lambda$
Klasse III	ϵ	λ	$\lambda\sim\epsilon$	ϵ	ϵ	ϵ
Klasse IV	ϵ	ϵ	$\lambda\sim\epsilon$	$\epsilon\sim\lambda$	ϵ	ϵ
Klasse V	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ	ϵ

sich allerdings nicht unabhängig motivieren. Ähnlich kann nach VERGOTE (1973, Ib, 50f.) ein λ - dann entstehen, wenn l ein phonetisches j (anstatt, wie sonst, γ) bezeichne, wobei dann eine Entwicklung $j^e > \gamma > \lambda$ stattfinde; des weiteren könne ein dem Vortonvokal folgender geminierter Konsonant ein λ hervorrufen, jedoch ist die Evidenz für solche Geminaten nicht überzeugend (siehe ZEIDLER 1992, Anm. 20 auf S. 194).

14 Zum bisherigen Umgang mit solchen Differenzen zwischen Dialektformen vgl. VERGOTE (1973, Ib, 51) und OSING (1976a, Anm. 139 auf S. 480).

15 Die dem Mesokemischen zuzuordnenden Texte sind im wesentlichen erst nach dem Erscheinen von WESTENDORFS Handwörterbuch herausgegeben worden. Ich ziehe für diesen Dialekt nur die mit Glossaren versehenen Editionen der Paulusbriefe (ORLANDI & QUECKE 1974), des Matthäusevangeliums (SCHENKE 1981) und der Apostelgeschichte (SCHENKE 1991) heran.

3. Klasse I

Hierher gehören u.a. die folgenden koptischen Lexikoneinträge:

λ. S.B.F.L.A / (2)λ. M : *Konjugationspräfix des Perfekt I*

λΒΩ S.B.F / λΒΟΥ A : "Netz"

λλλϸε S.L : *Imperativ von λλϸε* "entfernen"

λΜΗ S.B.F.L / λΜΕΙ A : *Imperativ fem. Sg. von ΕΙ* "kommen"

λΜΟΥ S.B.F.M.L.A : *Imperativ mask. Sg. von ΕΙ* "kommen"

λΜΗΕΙΤḲ, λΜΩΙΝΕ, λΜΗΕΙΝΕ, λΜΗ(Ε)ΙΝ S / λΜΩΙΝΙ B / λΜΩ(Ι)ΝΙ, λΜΟΙΝΙ, λΜΩ(Ι)ΤḲ F / λΜΗ(Η)ΤḲ L / λΜΗ(Ε)ΙΝΕ M.L.A : *Imperativ Pl. von ΕΙ* "kommen"

λΝΖΗΒΕ, λΝΧΗΒΕ, λΝΧΗΒ(ΕΝ) S / λΝΖΗΒ B / λΝΧΗΒΕ, λΝΧΥΒΕ F / λΝΧΗΒ L : "Schule"

λΝΟΚ S.B / λΝΑΚ F.L.M.A : *selbst. Personalpronomen I. Sg.*

λΝΟΝ S.B / λΝΑΝ F.L.M.A : *selbst. Personalpronomen I. Pl.*

λΠΕ S.L.A / λΦΕ B / λΠΗ F.M : "Kopf"

λΡΙΚΕ S.L.A / λΡΙΚΙ B / λΛΙΚΙ F : "Tadel"

λΤ(Ε)- S / λΤ-, λΘ- B / λΤ- F.L.A / λ(ΕΙ)Τ- M : *privatives Nominalpräfix*

λΥΕ, λΥΕΙ(C) S / λΥΙC B / λΥ(Ε)ΙC F / λΥΕΙ(C) L / λΥΕΕΙ A : *paradigmatisch isolierter Imperativ* "gib her!"

λΥΩ, λΥ(ΟΥ), Ω, λΥΑ S / ΟΥΟ2, ΟΥ(Ο)2Ε B / λ(Ο)ΥΩ, λΥ(ΟΥ), Ω, λ2(Ο), λ2Α, λ2Λ F / λΥΩ M / λΥΩ, ΟΥλ2(λ) L / λ(Ο)Υ A : "und"

λΥΗΤ S / λΟΥ(Β)ΗΤ, λΒΗΤ B / λ(Ο)ΥΗΤ L : "Abteilung"

λΨλ(Ε)Ι, λΨε(Ε)Ι S / λΨλΙ B / λΨε(Ε)Ι F / λΨεΙ M / λΨε(Ε)Ι, λΨεΙΤΕ L / λΨεΙ, λΨεεΙΤΕ A : "viel werden"

λϸΟΥΙ, λΒΟΥΙ S.B.F / λΦΟΥΙ B : *Plural von λϸ* "Fleisch"¹⁶

λ2ΡΟ= S / λ2ΣΟ= B / λ2λ= F / λ2Ρλ= M.L / λ2Ρλ= A : "was ist?"

λϸΟΛΤΕ, λΚΟΛΤΕ S / λΧΟΛ†, λϸΟΛ† B / λϸΛΛΤΕ A : "Wagen"

In diese Klasse fallen die meisten derjenigen Worte, die im Vorkoptischen mit ^c anlauteten,¹⁷ unabhängig davon, welche Qualität der auf das ^c folgende Vortonvokal ursprünglich hatte (vgl. λϸΟΛΤΕ < ^cgl̥t [*^cägālt̥]¹⁸, λΨλΙ < ^cβ̥ [*^cṭṭ̥i3]¹⁹, λΝΖΗΒΕ < ^c.t n.t sb̥z.w [*^cū̥˘.t-n̥˘.t-sū̥b̥z̥āw]²⁰). Einige mit ^c anlautende Worte gehören allerdings zur Klasse II.²¹

16 Das ΟΥ ist der Tonvokal (OSING 1976a, 159 auf S. 488). Dieses Wort könnte auch der Klasse II angehören.

17 Vgl. auch OSING (1976a, 27) und VERGOTE (1973, Ib, 50). Aufgrund der hohen Anzahl enthält die Liste nur eine Auswahl dieser Fälle. Weitere sind leicht jedem koptischen etymologischen Wörterbuch zu entnehmen.

18 VYICHL (1983, 24).

19 OSING (1976a, 60).

20 OSING (1976a, 90 und Anm. 897 auf S. 738-742)

21 Die lautlich auch sonst schwierige Verbindung der nur sahidisch belegten Maßeinheit ΕΛΛΜ mit dem *hapax legomenon* ^cn̥b.yt (vorgeschlagen von OSING 1976a, 249) möchte ich ablehnen.

von ΕΙΡΕ "tun"

(2)ΑΡΗΥ^S / ΑΡΗΟΥ^{B.M} / ΑΛΗΟΥ^F / ΑΡΗΥ^L / ΕΡΗΥ^A : "vielleicht"

ΑΡΩΙΝ^{S.B.F} / ΕΡΩΙΝ, ΕΡΩΙΝ^{S(A)} : "Linsen"

ΑΧΑΙ^{S.F} / ΑΧΙΑΙ^B / ΕΙΕΙ, ΑΙΕΙ, ΕΧΕΙΤΕ, ΑΧΕΙΤΕ^L / ΕΙΕΙΕΙ^A "leicht werden"

ΑΧΟΥ^S / ΕΧΟΥ^{L.A} : "Lohn"

ΑΥΑ(Α)Ν, ΑΥΟΝ, Ε(Ο)ΥΑΝ^S / ΛΟΥΑΝ, ΑΒΑΝ^B / ΛΟΥΗΝ^F / ΕΟΥΕΝ^A :
"Farbe"

ΑΥΕΙΝ, ΑΥΑΝ^S / ΛΟΥΙΝ, ΑΒΙΝ, ΑΒΗΝ^B / ΑΥΙΝ, ΕΟΥΕΙΝ, ΑΥΑΝ^L : "Schiffslast"

Α(Ο)ΥΩΝ, ΑΥΟΥΩΝ^S / Α(Ο)ΥΩΝ^{B.F} / ΛΟΥΟΝ^M / Α(Ο)ΥΕΝ, ΑΥΟΥΕΝ,
ΕΟΥΕΝ^L / ΕΥΕΝ^A : Imperativ von ΟΥΩΝ "öffnen"

ΑΖΟ^S / ΑΖΟ(Ρ)^B / ΑΖΑ^{F.M} / (Ε)ΖΟ^L / ΕΖΟ, ΕΖΩ^A : "Schatz"

ΑΖΟΜ, ΕΖΟ(Ο)Μ^S / ΑΖΑΜ^F / ΕΖΑΜ, ΑΖΑΜ^L / ΕΖΑΜ^A : "Seufzer"

ΑΧΙ= ^{S.F.M} / ΑΧΟ(Τ)=^B / ΕΧΙ=, ΑΧΙ=^L / ΕΧ(Ε)Ι=, ΑΧΙ=^A : *stat. pron. des Imperativs von ΧΩ "sagen"*

In diese Klasse gehören einige Imperative wie ΑΝΙ= < *iā.ī(̄)nī=26 und ΑΝΑΥ < *iā.nīw. Auch bei ΑΜΑΖΤΕ handelt es sich ursprünglich um eine Imperativform *iā.māh-t̄w.27 Wir finden also, daß das Imperativaugment teils Klasse I, teils Klasse II angehört. Diese Beobachtung läßt zwei Interpretationen zu: Entweder es liegt schon urkoptisch eine Allomorphie vor, oder beide Varianten lassen sich über eine kombinatorische Lautentwicklung aus einer einheitlichen Grundform ableiten.

Es soll hier letzterer Weg vertreten werden. Die Imperative der Klasse II zeigen überwiegend ein *i* in der Tonsilbe. In der Bildung ΛΟΥΩΝ weist das Sahidische, Bohairische, Mesokemische und Faiyumische zwar scheinbar auf einen *a*-Vokalismus des Stammes, jedoch zeigen das Lykopolitanische und Achmimische den ursprünglicheren Vokal mit ΕΟΥΕΝ < *iā.wīn. Die erstere Form aber ist offensichtlich durch den Infinitiv analogisch beeinflusst. Ähnlich muß auch die Vokalisation der Imperative ΛΑΟΚ und ΑΜΑΖΤΕ sekundär sein.28

Daher ist anzunehmen, daß Klasse II durch ursprünglich anlautendes *a*- mit *i*-Umlaut konstituiert wird. Dabei gibt es allerdings einige vorläufig unerklärbare Ausnahmen: ΑΛΩ, ΑΧΟΥ, ΑΖΟ und ΑΖΟΜ. Andererseits scheint in mehreren Fällen (ΑΛΛΑΓΕ, ΑΜΗ, ΑΜΗΕΙΤῆ, ΑΡΙΚΕ, ΑΥΕ, ΑΥΑΙ) trotz Tonvokal der *i*-Klasse eine Vokalvertretung nach Klasse I vorzuliegen, jedoch mag dies wenigstens zum Teil einfach so zu erklären sein, daß hier aus dem Achmimischen und Lykopolitanischen Belege mit Ε- zufällig fehlen.

Auch im Ägyptischen mit ^c anlautende Worte können in diese Klasse fallen:29 ΑΜΝΤΕ < ^c.t īmn.t̄,30 ΑΡΗΥ < demot. ḥrw und ΑΡΩΙΝ < ḥr̄n [*^cārāšīn̄].31

26 Siehe OSING (1976b, Anm. 294 auf S. 186).

27 Kritisch dieser Etymologie gegenüber jedoch WINAND (1992, 44f.).

28 Vgl. auch OSING (1976b, 40f.).

29 ΑΖΟ ist hier wohl nicht relevant, da in diesem Wort zu einem vorerst nicht näher bestimmten Zeitpunkt innerhalb der ägyptischen Sprachgeschichte eine durch die Nachbarschaft des *h* verursachte Dissimilation des ersten ^c zu *l* stattgefunden haben dürfte (siehe ČERNÝ 1942, 335 mit Anm. 3, OSING 1976a, Anm. 247 auf S. 513 und VERGOTE 1973, Ib, 32).

30 Siehe Kap. 8.

5. Klasse III

ΕΒΟΤ^S / ΛΒΟΤ^B / ΛΒΑΤ, ΕΒΑΤ^F / ΕΒΑΤ^{M.L.A.} : "Monat"

ΕΛΟ(Ο)ΛΕ, ΕΛΛΛΛΕ, ΛΕΛΟΟΛΕ^S / ΛΛΟΛΙ^B / ΛΛΛ(Δ)ΛΙ, ΕΛΛΛΛΙ, ΙΛΛΛΙ^F /
ΕΛΛΛΕ^M / ΕΛΛΛΕ, ΧΛΟ(Ο)ΛΕ^L / ΕΛΛΛΛΕ^A : "Weintraube"

ΕΜΕ^{S.L.A.} / ΑΜΕ, ΑΜΗ^B : "Hacke"

ΕΜΗΡΕ^S / ΑΜΗΡΙ^B / ΕΜΗΡ(Ε)^L : "Überschwemmung"

ΕΜΙCΕ^{S.M} / ΑΜΙCΙ^B : "Dill"

Ε(Ο)ΥΩ, ΟΥΩ^S / (Α)ΟΥΩ^B / ΑΥΩ, ΕΙΟΥ^F : "Pfand"

Diese Klasse gleicht, abgesehen von der bohairischen Vertretung, der folgenden Klasse IV, die, wie unten gezeigt werden soll, aus Lexemen mit ursprünglichem *u*-Vokalismus besteht. Wir stellen fest, daß bis auf ΕΛΟΟΛΕ alle Vertreter dieser Klasse einen labialen Konsonanten nach dem Initialvokal aufweisen.

ΕΒΟΤ < *ʒbd* wird von OSING (1976a, 45) auf **ʒābād*, ΕΛΟΟΛΕ < *ʒrr.t* auf **ʔābrāw. ʔt* (ibd. S. 297), ΕΜΗΡΕ < **ʔmrj.t* auf **ʔāmīrj. ʔt* (ibd. S. 473), ΕΟΥΩ < *ʔwʒ.t* auf **ʔāwāʒ. ʔt* (ibd. S. 215) zurückgeführt. Für ΕΜΕ tendiert VYCIČL (1983, 42) aufgrund der bohairischen Nebenform auf -H dazu, von einer Entlehnung aus griech. ἄμν "Schaufel, Eimer" auszugehen.

Es spricht einiges dafür, daß hier ein ursprünglicher *a*-Vokal vorliegt, der durch die Einwirkung eines folgenden Labials verändert wurde. Die einzelnen dialektischen Repräsentationen wären dann am einfachsten mit der Annahme zu erklären, daß das anlautende *a*- im Bohairischen erhalten blieb, in den Vorläufern aller anderen Dialekte hingegen durch *u*- ersetzt wurde. In vielen Fällen jedoch hat ein labialer Konsonant nicht zu einer Vokalveränderung geführt:

- In den (ursprünglichen) Imperativen ΑΜΗ, ΑΜΟΥ, ΑΜΗΕΙΤḂ, ΑΜΛḂΤΕ, ΑΥΕ, ΑΥΩ, ΛΟΥΩΝ. Hier dürfte Analogie die Bildung eines Präfixes **ʔu*- verhindert haben.

- Beispiele wie

ΛΒΟΚ^{S.B.F} / ΛΒΟΚ^{S.B} / ΛḂΟΚ^S : "Rabe" < demot. *ʔbq*

ΑΜΕ^S / ΑΜΗ^F : "Rinderhirt" < demot. *ʔm*

ΑΜΡΕ^{S.B} / ΑΜΡΗ^B / ΑΜΛΗ^F : "Bäcker" < *ʔmrj*³²

zeigen, daß ein anlautendes *ʔajin* den Vokalwandel verhindert hat, woraus folgt, daß dieser Wandel vor den Schwund des *ʔ* zu datieren ist. Dies zeigt sich auch darin, daß ein spät entstandener *a*-Anlaut wie etwa in ΑΠΕ "Kopf" (< *ʔp.t* durch Deglutination des Artikels) nicht mehr durch einen folgenden Labial beeinflusst wurde.

- Es bleiben des weiteren Fälle von unerklärter Erhaltung des *a*- in Worten, die nach allgemeiner Auffassung nie einen *ʔajin*-Anlaut hatten:

31 HOCH (1994, 74f.).

32 OSING (1976a, 313).

ΑΒΩ "Netz" < *wbʒy.t*, ΑΠΟΤ "Becher" < *īpd*³³, ΛΥΑΝ "Farbe" < *īwn*, ΛΥΕΙΝ "Schiffslast" < *demot. īwn*, ΛΥΗΤ "Abteilung" < *īwd.t* und ΛΥΟΥΙ Plural von ΛΥ "Fleisch" < *īwf.yw*³⁴.

6. Klasse IV

Diese Klasse zeigt im Faiyumischen überwiegend λ-, sonst zumeist ε-.

ΕΒΑΤΕ, ΕΒΕΤΕ^S / ΕΒΗΤ, ΑΒΗΤ^B / ΑΒΑΤΙ^F / ΕΒΕΤΕ^L : Plural von ΕΒΟΤ "Monat"

ΕΙΒΤ(Ε), ΕΙΒΤ(Ε), ΕΙΒΤ, ΕΕΒΤ, ΕΕΥΤΕ, ΛΕΙΒΤΕ, ΙΗΒΤ, ΙΗΥΤ^S / (Ε)ΙΕΒΤ^B / ΛΙΗΒΤ, ΙΗΥΤ^F / ΕΙΒΤ(Ε)^L / ΕΙΒΤ^A : "Osten"

ΕΡΩΤΕ^{S.L.A} / ΛΡΩΤΕ^{Sf} / ΕΡΩΤ^B / ΛΡΩΤ, ΛΡΑΤ, ΕΡΩΤ^F / ΕΡΟΤΕ^M : "Milch"

ΕΡΗ(Ο)Υ, ΡΡΗΟΥ^S / ΕΡΗΟΥ, ΛΡΗΟΥ^B / ΛΛΗΟΥ, ΛΡΗ(Ο)Υ, ΕΛΗΟΥ^F / ΛΡΗΟΥ, ΕΡΗΟΥ^M / ΕΡΗΥ, ΛΡΗΥ^L / ΕΡΗ(Ο)Υ^A : Plural von ΗΡ "Genosse"

ΕΤΠΩ^{S.L} / (Σ)ΕΤΦΩ^B / ΛΤΠΩ^{F.M} : "Last"

ΕΟΟΥ(Ε), ΕΩΟΥ^S / ΕΣΕΥ, ΕΕΥ, ΕΣΩΟΥ^B / ΛΛΥ^F / ΕΛΥΕ^A : Plural von ΕΙΩ "Esel"

ΕΣΕ^{S.B.A} / ΛΣΗ^F : "Rind"

ΕΣΟΥΥ, ΕΣΕΥ, ΕΣΗΥ^S / ΕΣΕ(Ο)Υ, ΕΣΩΟΥ^B / ΛΣΛΥ, ΛΣΟΥ^F / ΕΣΛΥ^L / ΕΣΕΥ^A : Plural von ΕΣΕ "Rind"

Unter den Belegen finden sich vier Pluralformen: ΕΒΑΤΕ, ΕΡΗΥ, ΕΟΟΥ und ΕΣΟΥΥ. Für solche ablautenden Plurale werden gerne urkoptische Stämme mit u-Vokalismus angesetzt.³⁵ ΕΤΠΩ < *ʒtp.wt* rekonstruiert OSING (1976a, 90) auf der Grundlage seiner Nominalklassentheorie als **ʒūtpāw. ʔ*.

Für ΕΣΕ möchte ich die Urform **īūhī/ūʔ* ansetzen: Den Ausgangspunkt bildet der Name der Hauptstadt des 22. oberägyptischen Gaues, des griechischen Aphroditopolis. Er lautet ägyptisch *Pr nb.t tp-īh.w*, koptisch (ΠΕ)ΤΠΗΣ^S / ΠΕΤΠΕΣ^B, arabisch *Afḥ*. Der koptische Vokalismus läßt für den Plural *īh.w* "Rinder" auf eine urkoptische Vokalisation **īūh. ʔw* schließen,³⁶ was nach den Regeln SCHENKELS (1983, 177f.) zwingend zum

33 Siehe MEEKS (1980-82, III, 17f.). Dieses Wort ist erst von der 25. Dynastie an belegt.

34 OSING (1976a, Anm. 159 auf S. 488).

35 Veranlassung hierzu bieten koptische Pluralformen wie ΕΒΗΤ "Monate" oder ΝΤΗΡ "Götter", deren H nur auf *ū* zurückgeführt werden kann (siehe OSING [1976a, Anm. 914 auf S. 751-755] und SCHENKEL [1983, 205]), die amarnazeitliche keilschriftliche Transkription *šū-nu-uh* des Plurals des ägyptischen Wertmessers *šn^c* (vgl. OSING 1976a, 755) sowie Parallelen in anderen afroasiatischen Sprachen (vgl. ZEIDLER 1992, 196).

36 Vgl. VYČIHL (1983, 165). FECHT (1960, 36-38) geht bei der Besprechung dieses Ausdrucks andere Wege: Er transkribiert nicht *tp*, sondern *tpj* aufgrund zweier entsprechender Schreibungen des *status pronominalis* dieses Substantivs in den Pyramidentexten und leitet nun das H des Koptischen aus dem Auslaut -*ej* von *tpj* mit der Annahme einer Monophthongierung *ēj* > H ab. Gegen diese Lösung sind zwei Einwände anzubringen: 1) Es wird eine äußerst seltene hieroglyphische Schreibung zur Grundlage des Konsonantenansatzes gewählt. 2) Die Monophthongierung, die Fecht und auch OSING (1976a, 15 und Anm. 132 auf S. 468-475) häufiger als die eigentlich regelmäßige Entwicklung *ēj* > λΕΙ^{S.B} annehmen, scheint mir zumindest in einem Großteil der Fälle nicht ausreichend begründet.

Ansatz des Singulars als **ūh* führt, welcher auch bestens mit der hieroglyphischen Schreibung *ih* in Einklang zu bringen ist. Der koptischen Form $\epsilon\zeta\epsilon$ muß demgegenüber eine Erweiterung dieses Grundwortes durch ein Element $\text{-}i/\acute{u}$ zugrundeliegen; FECHT (1960, 36) denkt hier an die Nisbenennung $\text{-}\acute{i}y$. Von dieser Neubildung wiederum ist der koptische Plural $\epsilon\zeta\omicron\omicron\Upsilon$ abgeleitet.

$\epsilon\Phi\Upsilon$ wird im Koptischen numerusneutral verwendet. Spätestens seit der Entdeckung der nur im Mesokemischen sowie im Papyrus Bodmer III belegten Form HP ,³⁷ bei der es sich offensichtlich um eine Entwicklung aus dem ägyptischen Singular *iry*, einer Nisbe der Präposition *r*, handelt, besteht aber kein Zweifel mehr, daß $\epsilon\Phi\Upsilon$ auf einen ursprünglichen Plural davon (*iry.w*) zurückgeht. *iry* ist aufgrund des **H** im Koptischen wohl am ehesten als **ūr̄y* zu rekonstruieren.³⁸

Wir haben also Grund zu der Annahme, daß die Vokalverteilung der Klasse IV ein ursprüngliches vortoniges *u-* widerspiegelt. Somit wird hier vorgeschlagen, die urkoptischen Repräsentationen von $\epsilon\beta\lambda\tau\epsilon$, $\epsilon\iota\epsilon\beta\tau$, $\epsilon\phi\omega\tau\epsilon$, $\epsilon\phi\Upsilon$, $\epsilon\tau\pi\omega$ und $\epsilon\omicron\omicron\Upsilon$ als **ūbūd.y.w*, **ūšb.t.tīy* oder **ūšūb.tīy* (mit $\beta > j$), **ūr̄ā.t*, **ūr̄ī.y.w* (o.ä.), **ūtpāw.t* bzw. **ūr̄ā.w(̄w) ~ *ūr̄ū.w(̄w)*³⁹ zu rekonstruieren.

7. Klasse V

Die Zuordnung eines Lexems in diese Klasse erfordert, daß es im Faiyumischen belegt ist, da nur so eine Abgrenzung gegenüber Klasse IV möglich ist.

ϵ -S.B.F.L.A : Umstandskonverter

$\epsilon\beta\text{H}^S$ / $\epsilon\beta\text{H}$, $\epsilon\beta\text{I}^B$ / $\epsilon\beta\epsilon$ F / $\epsilon\beta(\epsilon)\text{I}^A$: "Verfinsternung"

$\epsilon\beta\text{I}\omega$, $\epsilon\epsilon\text{I}\omega^S$ / $\epsilon\beta\text{I}\omega$ B.F.M / $\beta\text{I}\omega^L$ / $\epsilon\beta\text{I}\omicron\Upsilon$, $\bar{\beta}\text{B}\text{I}\omicron\Upsilon^A$: "Honig"

$\epsilon\beta\text{IHN}$ S.B.F.A / βIHN^L / $\bar{\beta}\bar{\beta}\text{IHN}^A$: "elend"

$(\epsilon)\text{I}\omicron\Upsilon\lambda$, $\epsilon\epsilon\text{I}\omicron\Upsilon\lambda$, $\epsilon\text{I}\omicron\Upsilon\lambda^S$ / $(\epsilon)\text{I}\omicron\Upsilon\lambda^B$ / $\epsilon\text{I}(\epsilon)\text{I}\omicron\Upsilon\lambda^F$ / $(\epsilon)\text{I}\omicron\Upsilon\lambda^A$: "Hirsch"

37 Siehe WESTENDORF (1965/77, 39 Anm. 3, 46 und 503), ORLANDI & QUECKE (1974, 102), SCHENKE (1981, 155) und SCHENKE (1991, 209).

38 Für die Nisbe *iry* der Präposition *r* wird von FECHT (1960, 105) und im Anschluß an ihn auch von OSING (1976a, Anm. 1337 auf S. 861) und SCHENKEL (1983, 224) die Vokalisation **ūr̄ēj* postuliert, die jedoch weder mit HP noch mit griechischen Transkriptionen wie Πτεαρμιοονοφας für *P3-d i-iry-hms-nfr* (FECHT 1960, Anm. 322a auf S. 105) oder Παηρις für *P3-n-iry* (OSING 1976a, Anm. 121 auf S. 462f.) vereinbar ist (vgl. hierzu auch FECHT 1960, Anm. 512 auf S. 182).

iry kann keinen Ultimaakzent gehabt haben und ist infolgedessen eine reziproke Nisbe. Der Tonvokal, für den ich *u* favorisiere, könnte allerdings mit Hinblick auf die ramessidenzeitliche keilschriftliche Wiedergabe des Königinnennamens *Nfr.t-iry* als *na-ap-te-ra* (EDEL 1948, 14, zweimal belegt) vielmehr als ursprüngliches *i* (>*e*) rekonstruiert werden. Jedoch handelt es sich in diesem Namen um ein Präpositionaladverb, nicht um ein Nisbe, und beide Formen sind nicht unmittelbar vergleichbar. Die Wiedergaben *ir-BI* (keilschriftlich, Amarna) und ορπαεις des Rangtitels (*ir(y)-p^c.t* (OSING 1976a, Anm. 136 auf S. 478 bzw. Anm. 132 auf S. 470f.)) deuten wohl auf ein syllabisch gewordenes *r* und geben keinen Hinweis auf die urkoptische Vokalisation mehr. Darüberhinaus steht keineswegs fest, ob *iry* tatsächlich ein etymologischer Bestandteil dieses Titels ist (eine ausführliche Diskussion des Problems bei GARDINER 1947, 1, 14*-19*).

39 Vgl. OSING (1976a, Anm. 915 auf S. 755f.).

- (€)KIBE, €IBE^S / KIC^B / (€)KIBI^F / KIBE^{M.L} / K(€)IBE^A : "weibl. Brust"
 €KW^T S.B.F.L : "Baumeister"
 €MNT(€), €IMNT(€)^S / €MENT^B / €MNT, €MHNT^F / €MNT^{L.A} : "Westen"
 €CHT^{S.B.M.L.A} / €CHT, €CIT^F : "Boden"
 €COOY^S / €CWOY^B / €CAY^{F.M.L.A} : "Schaf"
 €T^{S.F.M.L.A} / €T, €Θ^B : *Relativkonverter*
 €OOY, €OY, €IOOY^S / WOY^B / €AY, AY^F / λ(O)Y^M / €AY, €LOY^{L.A} :
 "Ruhm"
 €W, €WO, (€)WOY^S / €W, €WY^B / €W, €WOY^F / €W^M /
 €ZOY^A : "Sau"
 €WONE, €WON^S / €WON^B / €WONI, €WONE, (€)WON, WON^F /
 €WONE^M / €WONE^L / €ZONE^A : "wenn"
 (€)WAT, €WAT^S / (€)WAT^{B.L} / €WOT^M / €WAT^{F.A} : "Kaufmann"
 €ZWAR^{S.F} / €ZΘW^B : "Stute"

Das grammatische Element *iw* (> €) tritt im Koptischen ein einziges Mal in haupttoniger Stellung auf, nämlich verbaut in der Konjunktion (€)ICXE^B / ICXE, €IWXE^L "wenn"⁴⁰ < *iw=ʒ r-dd* "wenn es (der Fall) ist, daß".⁴¹ Dies zeigt, daß die urkoptische Struktur von *iw* als *īw̄=* (bzw. proklitisch wohl *īw̄=*) anzusetzen ist,⁴² und daß sich somit Klasse V aus Belegen mit ursprünglichem *i*-Anlaut rekrutiert.

In vielen Fällen erweist sich der hierher gehörige Anlautvokal als sekundärer epenthetischer Vorschlag, der vor bestimmte Konsonantengruppen getreten ist:⁴³ €BH < *b̄ʒ.yt*, €BIW < *by.yt*, €KIBE < *q̄ʒ.b.t*, €CHT < *z̄ʒ.tw*, €COOY < *z̄.l.w* < *zr.w* (Plural), €W < *ʒ̄.l.t*, €WAT < *ʒ̄.w.ty*, €ZWAR < *ħtr.t*. Als solcher Vorschlagsvokal

40 In den Wörterbüchern (ČERNÝ [1976, 41], CRUM [1939, 63f.], VYCIHL [1983, 50], WESTENDORF [1965/1977, 43 und 501]) finden sich so verschiedene Formen wie ICXE^B, €IWXE^L, €XE^A und €IWE^A unter dem Lemma €WXE^S subsumiert. Wie FUNK (1985) darstellt (vgl. auch schon YOUNG 1964, 70), handelt es sich jedoch um zwei funktional unterschiedene Lemmata mit den Grundbedeutungen "wenn" bzw. "als ob", die in allen Dialekten außer dem Sahidischen lautlich auseinandergehalten werden. Die Etymologie der verschiedenen Formen ist sehr heterogen (vgl. BÖHLIG 1990).

41 Etymologie nach SETHE (1922), akzeptiert auch von BÖHLIG (1990, 57).

42 Vgl. auch SCHENKEL (1962, 59), der die Struktur **j̄w̄=* rekonstruiert.

43 Während - jedenfalls nach der üblichen Lehrmeinung - im Urkoptischen keine wortanlautende Doppelkonsonanz möglich ist, entsteht eine solche, wie kürzlich ZEIDLER (1995, 227) erkannt hat, spätestens im Neuägyptischen als Sandhiform durch Ausfall des Vortonvokals nach einem vokalisch auslautenden vorangehenden Wort und ist im Koptischen, vielleicht aufgrund von Verallgemeinerung dieser Sandhiformen (ZEIDLER 1995, 230), auch im absoluten Anlaut gang und gäbe.

Nur bestimmte Cluster, namentlich die Verbindung *Kons. + [j]*, sind im Koptischen nicht oder nur beschränkt vertreten, und wie schon VERGOTE (1959, 17f.) beschrieben hat, tritt gerade hier der Vorschlagsvokal in Erscheinung, der offenbar dazu dient, derartige Gruppen in Anlautstellung zu vermeiden. Jürgen Horn stellt fest (persönliche Mitteilung), daß auch etwa vor /*br-*/ ein Vorschlagsvokal die Regel ist, und verweist auf eine Entlehnung aus dem Griechischen: βραβεῖον "Siegespreis" > €BPABION (klar belegt z.B. in BUDGE 1910, 6, 20 und GARITTE 1966, 357, 4, letzterer emendiert unnötig zu BPABEION).

Vor Sonorlauten kann gelegentlich auch ein Sproßvokal λ- auftreten, so in λMPHZE^{S.A} / MBPEZI, (€)MBPEZI, (€)BPPEZI^B / λMPPEZI^F : "Asphalt" < *mṛh.t* und €AKW, €AKO^S / €AKO(Y), λAKOY^B / λKOY^A : "Sykomorenenfeige" < *nq̄.wt* (siehe des weiteren OSING 1976a, Anm. 140 auf S. 480 f.).

fungiert auch in anderen Sprachen häufig ein Palatalvokal wie *e* oder *i* (vgl. spanisch *escuela* "Schule" < lat. *schola*, arabisch *'iskandināfiyā* "Skandinavien").

ЄBIHN dürfte mit dem hebräischen *'āvjōn* "arm" zu verbinden sein, wobei allerdings die Entlehnungsrichtung unsicher ist.⁴⁴ Die tiberiensische Vokalisation des Aleph mit *s^egōl* ist in dieser Position ambig und kann sowohl auf *ɾ*⁴⁵ als auch auf *ɹ*⁴⁶ des vormasoretischen Hebräisch zurückweisen.

Allein (Є)ЄIOYΛ, ein Lehnwort aus semitischem **ayyal*,⁴⁷ fügt sich nicht in das Bild. Es mag hier eine Sonderentwicklung innerhalb desjenigen semitischen Idioms stattgefunden haben, aus dem der Begriff entlehnt wurde.

Als Fazit ergibt sich, daß die Zugehörigkeit zu dieser Klasse auf ein ursprüngliches anlautendes *i*- weist.

8. Die Etymologie von ΛMÑTE "Unterwelt"

Das Koptische kennt die beiden verwandten Lexeme

Є(Ι)MÑT, Є(Ι)MÑTE^S / ЄMENT^B / ЄM(H)NT^F / ЄMÑT^{LA} : "Westen" und
 ΛMÑTE^{S.M.A} / ΛMEN†^{B.F} / ΛMHN†⁴⁸, ΛMIN†^F / ЄMÑTE^{LA} : "Unterwelt".

Dabei geht nach der einhelligen Auffassung ЄMÑT auf die Nisbenbildung *imn.ty* zurück, aus deren femininer Entsprechung *imn.tt* sich ΛMÑTE entwickelt habe. Der unterschiedliche Anlaut beider Lexeme, der in Anbetracht des etymologischen Zusammenhanges schwerlich auf verschiedene urkoptische Anlautvokale zurückgeführt werden kann, hat bisher keine befriedigende Erklärung gefunden.⁴⁹ Darüberhinaus wird ΛMÑTE in den koptischen Wörterbüchern ein maskulines Genus zugeschrieben, so daß man sich zur Annahme eines diachronen Genuswechsels genötigt sieht.⁵⁰

Es ist nun zu konstatieren, daß ΛMÑTE niemals mit einem Artikel erscheint,⁵¹ sicherlich weil es als Eigennamen begriffen wird. Die Genuszuweisung der Wörterbücher dürfte wohl allein auf die Beobachtung zurückgehen, daß ein pronominaler Verweis durch das maskuline Pronomen geleistet wird, vgl. etwa *Jes. 5, 14*:⁵² ΟΥΟΖ ΑΜΕΝ† ΛΥ-ΟΥΩΨЄ ΕΒΟΛ ΝΤΕϣΥΓΧΗ και ἐπλάτυνεν ὁ ἄδης τὴν ψυχὴν αὐτοῦ "Und die Unterwelt erweiterte sich selbst". Doch wissen wir heute, daß ein artikelloses Substantiv - ohne Rücksicht auf sein inhärentes Genus - stets mit einem maskulinen Pronomen wiederaufgenommen werden muß, welches in diesem Falle als genusunmarkiert zu

44 Vgl. WESTENDORF (1965/1977, 32 und 497) sowie OSING (1976a, 381).

45 *s^egōl* ist der normale Reflex eines *ɾ in geschlossener Vortonsilbe nach Aleph (REVELL 1985, 320f.).

46 Laut GARR (1989, 110-112) wird ursprüngliches *ɹ vor Konsonant plus folgendem Palatalvokal oder folgendem *j* zu *s^egōl* umgelautet.

47 HOCH (1994, 17).

48 Belege bei MÜLLER (1962, 15, 18; 17, 14 und 31, 14).

49 Vgl. VERGOTE (1973, Ib, 51).

50 Etwa SETHE (1910, 31).

51 SPIEGELBERG (1921, 5).

52 Bohairische Version aus TATTAM (1852, 22).

verstehen ist.⁵³ Somit ist die Qualifizierung von $\lambda\mu\bar{n}t\epsilon$ als Maskulinum haltlos. Der Anlautvokal von $\lambda\mu\bar{n}t\epsilon$ zwingt dazu, die Ableitung von $\dot{i}m.n.t$ zu verwerfen. Stattdessen wollen wir vorschlagen, als Etymon die Gruppe $^c.t \dot{i}m.n.t$ [$*^c\bar{u}^? \sim t \dot{i}\bar{m}\bar{n}.t \sim t$]⁵⁴ "westlicher Raum"⁵⁵ mit einer Lautentwicklung entsprechend derjenigen von $\lambda n z h b \epsilon$ "Schule" aus $^c.t n.t s b \bar{z}.w$ anzunehmen.

Diese Etymologie ermöglicht - *salva veritate* - Rückschlüsse auf die relative Chronologie einiger Lautwandel: Die Assimilation des u zu a durch die Nachbarschaft des c (Kap. 3) muß dem Umlaut von a unter Einwirkung von i der Tonsilbe (Kap. 4) vorausgegangen sein. Die Tatsache, daß die Assimilation an den folgenden labialen Konsonanten (Kap. 5) hier nicht ge-griffen hat, muß bedeuten, daß sie dem Wandel $u > a$ noch vorausging.

9. Einige Sonderfälle

Das koptische Derivat der ägyptischen Präposition r "zu" zeigt die spezielle Vokalverteilung ϵ - S.B.F.M / λ - L.A, die sonst nur noch bei Komposita wie $\epsilon\mu\alpha\gamma$ "dorthin" < $r-\dot{i}m.w$, $\epsilon\eta\epsilon\bar{z}$ "Ewigkeit, ewiglich" < $r-n\dot{h}h$ ⁵⁶ und $\epsilon\tau\epsilon$ < $r-\dot{q}i.t-\bar{i}r\bar{i}$ (Konjugationspräfix des kausativen Infinitivs) anzutreffen ist. Die Lautentwicklung dieser Präposition ist bisher recht undurchsichtig.

Einige weitere Worte sind in keine der obigen Klassen integrierbar:

$\lambda\bar{z}h\bar{y}$, $\epsilon\bar{z}h\bar{y}^s$ / $\lambda\bar{z}h(o)\bar{y}^{FA}$ / $\lambda\bar{z}hoy^M$ / $\lambda\bar{z}h\bar{y}^L$: steht nie isoliert, sondern stets nach $k\bar{o}k$ "abschaben". Die Verbindung bedeutet "entblößen". Es ist zweifelhaft, daß hier überhaupt ein selbständiger Wortanlaut angenommen werden sollte.

$\lambda\bar{x}n-$, $\epsilon\bar{x}n-$, $\lambda\bar{t}\bar{x}n(\epsilon)-^s$ / $\lambda(\bar{t})\bar{g}n\epsilon-^B$ / $\lambda(\bar{t})\bar{x}n\epsilon-^F$ / $\lambda\bar{x}\bar{x}n-^M$ / $\lambda\bar{x}n-^{LA}$: "ohne" < $\dot{i}w\bar{y} \bar{s}n\bar{i}.t$. Die sahidische Form $\epsilon\bar{x}n-$ könnte sich durch eine Interferenz mit $\epsilon\bar{x}n-$ "auf" erklären lassen.

$\epsilon\mu oy^{S.B.F}$ / $\lambda\mu oy^s$: "Katze" < $my.t$. Da es sich bei dem Vortonvokal um einen späten Sproßvokal handelt, wäre eine durchgehende Vertretung als ϵ - zu erwarten. $\lambda\mu oy$ scheint auch nur ein einziges Mal belegt zu sein.⁵⁷

$(\epsilon)\bar{z}\epsilon$, $\lambda\bar{z}\epsilon$, $\lambda\bar{z}\lambda$, $\bar{z}h^s$ / $\lambda\bar{z}\lambda$, $\lambda\bar{z}h^B$ / $\lambda\bar{z}h^F$ / $\epsilon\bar{z}\epsilon$, $\lambda\bar{z}h^M$ / $\lambda\bar{z}\epsilon$, $\lambda\bar{z}o^A$: "ja". Für dieses Wort ist bisher keine Etymologie vorgeschlagen worden.

$\epsilon\bar{x}\omega$, $\epsilon\bar{x}oy$, $\lambda\bar{x}\omega^s$ / $\epsilon\bar{g}oy$, $\epsilon\bar{w}oy^B$ / $\epsilon\bar{x}\epsilon y^F$: "Zange" < $(\bar{i})\bar{b}y.t o.\bar{a}$. Hier ist vielleicht an eine Vermischung zweier ursprünglich getrennter Lexeme zu denken.⁵⁸

53 POLOTSKY (1987/1990, 244f.).

54 Zu $*^c\bar{u}^? \sim t$ vgl. OSING (1976a, Anm. 897 auf S. 738-742), zu $*\dot{i}\bar{m}\bar{n}.t \sim t$ OSING (1976a, 312), VYCIHL (1983, 43) und Kap. 7 dieses Aufsatzes.

55 Zu $^c.t$ bzw. $\dot{i}m.n.ty$ im Demotischen siehe ERICHSEN (1954, 51 bzw. 31). Die Verbindung $^c.t \dot{i}m.n.t$ kann ich in dieser Form weder im Ägyptischen noch im Demotischen nachweisen, doch ist sie eine plausible sprachgeschichtliche Nachfolgebildung der ägyptischen Gruppe $^c.t \dot{i}m.n.t$ (vgl. $z\bar{s} n^c.t \dot{i}m.n.t$ als Titel des Amduat).

56 So FECHT (1960, Nachtrag zu § 66 auf S. 222), OSING (1976a, 400) und VYCIHL (1983, 44).

57 In SCHMIDT & MACDERMOT (1978, 710, Zeile 3).

58 Siehe WESTENDORF (1965/77, 45). Vgl. ferner VERGOTE (1973, Ib, 50) und VYCIHL (1983, 50).

10. Das *l*-Augment in Verbalformen

Im dem Koptischen vorausgehenden Sprachzustand (Neuägyptisch, Demotisch) können Verbalstämme in einer Reihe von Formen um ein prosthetisches Element *l*- (Augment oder *aleph prostheticum* genannt) erweitert werden: im Imperativ, in den Partizipien, der Relativform und den Zweiten Tempora. Wenn sich auch dieses *aleph prostheticum* im Koptischen auf dem Rückzug befindet, so haben sich doch Relikte erhalten, die einige Rückschlüsse auf seine ursprüngliche Vokalisierung zulassen.⁵⁹

Daß das Präfix im Imperativ *la-* lautete, ist schon oben in Kap. 4 gezeigt worden.

Die mit einem *l*-Präfix gebildete Relativform des Neuägyptisch-Demotischen⁶⁰ ist im Koptischen zwar im wesentlichen durch auf dem Relativpronomen *nty* basierende Neubildungen verdrängt worden, jedoch existiert ein Relikt mit der Relativform des Präteritalkonverters.⁶¹ Dieses lautet im Demotischen *r.wn.n3w-*l*w=*, *r.wn.n3w-*,⁶² im Koptischen *ENE=* S / *ENA=* B, *ENEPE-* S / *ENAPE-* B.⁶³

Ferner findet sich auch eine Reihe altkoptischer und griechischer Wiedergaben von Relativformen, die jedoch im Rahmen des hier gewählten Verfahrens des Vergleichs von Formen klar definierter, verhältnismäßig homogener Dialekte nicht verwertet werden können.⁶⁴

Es ergibt sich, daß das Relativaugment - zumindest vor dem Präteritalkonverter - ursprünglich entweder mit *i* oder mit *u* vokalisiert war; da faiyumische Belege fehlen, ist eine Desambiguierung vorerst nicht möglich.

Die Vokalisierung des Augments in Partizipien ist aufgrund der sehr spärlichen Beleglage⁶⁵ nicht zu ermitteln.

- 59 Das Augment wird in den meisten Fällen mit der Gruppe ⲗⲏ geschrieben. ALBRIGHTS (1934, 33f.) Auffassung, daß diese Graphie als syllabische Schreibung generell auf einen *a*-Vokal schließen lasse (übernommen u.a. von OSING 1976a, Anm. 590 auf S. 607 und OSING 1992, Anm. 11 auf S. 47), wird von HOCH (1994, 506) relativiert. Das demotische Derivat dieser Zeichengruppe findet allerdings laut OSING (1992, 47f.) in einem in das 2. Jahrhundert n. Chr. datierenden onomastischen Papyrus aus Tebtynis, den Jürgen OSING derzeit zur Publikation vorbereitet, bei der Glossierung mittelägyptischer Ausdrücke Verwendung als Ausspracheangabe für den Vokal *a*.
- 60 Es gibt in diesen Sprachstufen im wesentlichen nur noch eine, nämlich die perfektische Relativform (WINAND 1992, 375).
- 61 Für die morphologisch vergleichbare Relativform ⲉⲓⲗⲏ des Aorists ist eine zu erwartende Vorform **i.l_r l_ri* allerdings nicht bezeugt, stattdessen existieren einige demotische Belege für *nty l_r l_ri* (JOHNSON 1976, 135-137).
- 62 JOHNSON (1976, 37). Im Demotischen gibt es daneben noch ein ebenfalls *r.wn.n3w* geschriebenes aktives Partizip des Präteritalkonverters, das im Koptischen verloren ist.
- 63 STEINDORFF (1951, 229), POLOTSKY (1960, 400).
- 64 Zu diesen Formen OSING (1976b, 38-40 und Anm. 291 auf S. 184-186) und HAARDT (1963/64). Osing gelangt zu der Auffassung, das Relativaugment habe ursprünglichen *a*-Vokalismus.
- 65 Es gibt ⲉⲓ - S.B.M.L., ein aus dem Partizip Perfekt Aktiv *l_ri* entstandenes Präfix (POLOTSKY 1987/1990, 1, 59-61 und VYCIHL 1983, 45f.) und ⲉⲓⲟⲩⲏ als eine altkoptische Repräsentation des Partizips Perfekt Aktiv *l_rl_r* (OSING 1976a, 129 und OSING 1976b, 37). Den altkoptisch mehrfach als ⲉⲓⲛⲉⲓⲉ , einmal auch als ⲁⲛⲉⲓⲉ belegten Ausdruck deutet OSING (1976b, Anm. 291 auf S. 186) als perfektisches Passivpartizip, HAARDT (1963/64, 96) als perfektische Relativform (vgl. hierzu auch

Das gleiche gilt für das Augment der Zweiten Tempora. Der aus der mehrsilbigen Form $\dot{l}i\dot{r}i$ entstandene *second tense converter* liegt in einer kontrahierten Form $\epsilon\neq$, $\epsilon\neq$ -S.L / $\lambda\neq$ B.F.MA / $\lambda\neq$ -B.MA / $\lambda\lambda\epsilon$ -F / λ -A vor, die ohne weiteres keine Rekonstruktion der Vokalisierung des $\dot{l}$ -Präfixes mehr zuläßt.

Das Faiyumische besitzt daneben eine spezielle Konjugation $\lambda\lambda\neq$, $\lambda\lambda$ - für das Perfekt II. Es hat sich erstaunlicherweise durchgesetzt, ihm dieselbe Etymologie $\dot{l}i\dot{r}i$ wie dem einfachen *second tense converter* zuzuschreiben,⁶⁶ wobei dann offenbar von einer gespaltenen Lautentwicklung ausgegangen wird. Naheliegender jedoch ist es, hier eine sekundäre, innerfaiyumische Kombination des *second-tense*-Konverters $\lambda\neq$ mit dem Perfekt I anzunehmen.

Die Bildungen $\epsilon\neq\epsilon\neq$ S als Zweites Tempus des Imperfekts,⁶⁷ $\epsilon\neq\lambda\neq$ S.B.M.L / $\lambda\lambda\lambda\neq$ A als Zweites Tempus des Aorists⁶⁸ sowie $\lambda\lambda\lambda\neq$, $\epsilon\lambda\lambda\neq$ M als Zweites Tempus des Perfekts⁶⁹ können kaum auf ein neuägyptisches präfigiertes $*\dot{l}wn$, $*\dot{l}hr$ bzw. $*\dot{l}w\dot{h}$ zurückgehen, da in dieser Sprachstufe die normalen *second-tense*-Formen periphrastisch gebildet werden,⁷⁰ sondern es sind auch dies analogische Innovationen aus dem *second tense converter* (z.T. auch dem Umstandskonverter) in Verbindung mit dem jeweiligen einfachen Tempus.⁷¹

Als weitere Komplikation kommt hinzu, daß sich möglicherweise hinter der allgemeinen Einheitsschreibung des Zweiten Tempus im Neuägyptisch-Demotischen mehrere phonemsprachlich unterschiedene Tempusformen verbergen.⁷² Somit erlaubt die gegenwärtige Materiallage über die Vokalisation des *aleph prostheticum* in den *second-tense*-Formen noch kein Urteil.

Carsten PEUST, Göttingen

SCHENKEL 1993, 153f.).

66 Dies tun etwa etwa POLOTSKY (1944, 70f. und 94f.), WILLIAMS (1948, 224), WESTENDORF (1965/77, 126) und JOHNSON (1976, 223). VYCIHL (1983, 3) aber denkt an eine Ableitung aus $\dot{i}w \dot{l}i\dot{r}i$, die mit den Thesen dieses Beitrages unvereinbar ist.

67 POLOTSKY (1960, Anm. f auf S. 401), die Existenz der Form ist nicht ganz gesichert.

68 TILL (1961, 54), SCHENKE (1991, 235).

69 Siehe MINK (1995, 69), ORLANDI & QUECKE (1974, 106), SCHENKE (1981, 191) und SCHENKE (1991, 235).

70 Direkt präfigierte *second-tense*-Formen treten im Neuägyptischen fast ausschließlich in prospektiver Bedeutung auf (für vereinzelte Ausnahmen vgl. WINAND 1991, 277).

71 Das koptische *second tense* des Imperfekts ist an die funktionsgleichen Formen des Neuägyptischen ($w\dot{n} \dot{l}i\dot{r}i\neq$, s. WINAND 1991, 286) und Demotischen ($w\dot{n}-n\dot{w} \dot{l}i\dot{r}i\neq$, s. JOHNSON 1976, 102f.) nicht unmittelbar anzuschließen. Dagegen sind die demotischen Formen $r.\dot{l}i\dot{r}i-\dot{l}r\dot{l}i\neq$ für das *second tense* des Aorists (WILLIAMS 1948, 226) und $r.w\dot{h}\neq$ für das *second tense* des Perfekts (WILLIAMS 1948, 226) sicherlich schon die Vorläufer der genannten koptischen Bildungen.

72 JOHNSON (1976, 99-101) bemerkt, daß in *Setne Chaemwese* das präsentisch und das präterital verwendete *second-tense*-Element graphisch differenziert werden ($\dot{l}i\dot{r}$ vs. $r.\dot{l}i\dot{r}$). WINAND (1992, 284f.) nimmt für das Neuägyptische an, daß eine Einheitlichkeit der Form nur auf der graphischen Ebene besteht.

Literatur

- ALBRIGHT, William Foxwell (1934): *The Vocalization of Egyptian Syllabic Orthography*, New Haven CN (AOS 5) (Nachdruck New York 1966)
- BÖHLIG, Alexander (1990): Miscellen zu Ⲭⲟⲩⲉ, in SCHULZ & GÖRG (1990, 52-58)
- BUDGE, E. A. Wallis (1910): *Coptic Homilies in the Dialect of Upper Egypt Edited from the Papyrus Codex Oriental 5001 in the British Museum*, London (Nachdruck New York NY 1977)
- ČERNÝ, Jaroslav (1942): Philological and Etymological Notes, in *ASAE* 41, 335-338
- (1976): *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge/London/New York/Melbourne
- CRUM, Walter E. (1939): *A Coptic Dictionary*, Oxford
- DIEBNER, Bernd Jörg & KASSER, Rodolphe (Hrsg.) (1989): *Hamburger Papyrus Bil. 1. Die alttestamentlichen Texte des Papyrus Bilinguis 1 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, Genève (Cahiers d'Orientalisme XVIII)
- EDEL, Elmar (1948): Neue keilschriftliche Umschreibungen ägyptischer Namen aus den Boğazköytexten, in *JNES* 7, 11-24
- (1954): Zur Vokalisation des Neuägyptischen, in *MIO* 2, 30-43
- ERICHSEN, Wolja (1954): *Demotisches Glossar*, Kopenhagen
- FECHT, Gerhard (1960): *Wortakzent und Silbenstruktur, Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, Glückstadt/ Hamburg/ New York (ÄF 21)
- FUNK, Wolf Peter (1985): Koptische Isoglossen im oberägyptischen Raum: 1. Ⲭⲟⲩⲉ 'wenn' etc. in *ZÄS* 112, 19-24
- GABRA, Gawdat (1995): *Der Psalter im oxyrhynchitischen (mesokemischen/ mittel-ägyptischen) Dialekt*, Heidelberg (Abhandlungen des DAI Koptische Reihe 4)
- GARDINER, Alan H. (1947): *Ancient Egyptian Onomastica*, Oxford (2 Bände)
- GARITTE, Gérard (1966): L'homélie copte de Sévère d'Antioche, in *Le Muséon* 79, 335-338
- GARR, W. Randall (1989): The *Seghol* and Seghulation in Hebrew, in *JNES* 48, 109-116
- GESTERMANN, Louise & STERNBERG EL-HOTABI, Heike (Hrsg.) (1995): *Per aspera ad astra (Festschrift für Wolfgang Schenkel)*, Bonn/ Göttingen (im Druck)
- HAARDT, Robert (1963/64): Residuale Relativformen im Altkoptischen, in *WZKM* 59/60, 95-98
- HOCH, James E. (1994): *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*, Princeton NJ
- JOHNSON, Janet H. (1976): *The Demotic Verbal System*, Chicago (SAOC 38)
- KAMMERZELL, Frank (1992): *Rezensionsartikel zu David Cohen: Les langues chamito-sémitiques*, Paris 1988, in *LingAeg* 2, 157-175
- KASSER, Rodolphe (1989): Le dialecte (F7) des parties coptes du Papyrus bilingue N° 1. Étude orthographico-phonologique sommaire, in DIEBNER & KASSER (1989, 51-140)
- MEEKS, Dimitri (1980-82): *Année lexicographique* (3 Bände), Paris
- MINK, Gerd (1995): *Sprache [des Codex von al-Mudil]*, in GABRA (1995, 59-74)
- MÜLLER, C. Detlev G. (Hrsg.) (1962): *Die Bücher der Einsetzung der Erzengel Michael und Gabriel*, Louvain (CSCO 225)
- ORLANDI, Tito & QUECKE, Hans (1974): *Papiri della Università degli Studi di Milano. Volume Quinto: Lettere di San Paolo in Copto-Ossirinchita*, Milano
- OSING, Jürgen (1976a): *Die Nominalbildung des Ägyptischen* (2 Bände), Mainz (DAI-Sonderschrift 3)
- (1976b): *Der spätägyptische Papyrus BM 10808*, Wiesbaden (ÄA 33)

- (1992): *Aspects de la culture pharaonique. Quatre leçons au Collège de France (Février-mars 1989)*, Paris (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres NS 12)
- PEUST, Carsten (1992): Zur Herkunft des koptischen H, in *LingAeg* 2, 117-125
- POLOTSKY, Hans Jacob (1944): *Études de syntaxe copte*, Le Caire (Publications de la Société d'Archéologie Copte) (Nachgedruckt in POLOTSKY 1971, 102-205)
- (1960): The Coptic Conjugation System, in: *Or* 29, 392-422 (Nachgedruckt in POLOTSKY 1971, 238-268)
- (1971): *Collected Papers*, Jerusalem
- (1987/1990): *Grundlagen des koptischen Satzbaus* (Zwei Bände), Decatur GA (American Studies in Papyrology 28f.)
- REVELL, E.J. (1985): The Vowelling of "i Type" Segolates in Tiberian Hebrew, in *JNES* 44, 319-328
- SCHENKE, Hans-Martin (1981): *Das Matthäus-Evangelium im mittelägyptischen Dialekt des Koptischen (Codex Scheide)*, Berlin
- (1991): *Apostelgeschichte 1,1-15,3 im mittelägyptischen Dialekt des Koptischen (Codex Glazier)*, Berlin
- SCHENKEL, Wolfgang (1962): *Frühmittelägyptische Studien*, Bonn (Bonner Orientalistische Studien NS 13)
- (1983): *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten*, Wiesbaden (GOF IV/12)
- (1990): *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Darmstadt
- (1993): Zum hamitosemitischen 'a-Präfix im Ägyptischen, in *LingAeg* 3, 153f.
- SCHMIDT, Carl & MACDERMOT, Violet (1978): *Pistis Sophia*, Leiden (NHS 9)
- SCHULZ, Regine & GÖRG, Manfred (Hrsg.) (1990): *Lingua restituta orientalis. Festgabe für Julius Aßfalg*, Wiesbaden (ÄAT 20)
- SETHE, Kurt (1910): Untersuchungen über die ägyptischen Zahlwörter, in: *ZÄS* 47, 1-41
- (1922): ⲁⲗⲈ , in *ZÄS* 57, 138f.
- SPIEGELBERG, Wilhelm (1921): *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg
- STEINDORFF, Georg (1951): *Lehrbuch der koptischen Grammatik*, Chicago
- TATTAM, Henricus (1852): *Prophetæ Miores in dialecto linguae Aegyptiacae Memphitica seu Coptica*, Oxford (Nachdruck Hildesheim/ Zürich/ New York 1989)
- TILL, Walter C. (1961): *Koptische Dialektgrammatik*, München²
- VERGOTE, Jozef (1959): Où en est la vocalisation de l'égyptien?, in *BIFAO* 58, 1-19
- (1973): *Grammaire Copte* (4 Bände: Ia, Ib, IIa, IIb), Louvain
- VYICHL, Werner (1983): *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven
- (1990): *La vocalisation de la langue égyptienne, tome Ier: La phonétique*, Le Caire (BdÉ 16)
- WESTENDORF, Wolfhart (1965/1977): *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg
- WILLIAMS, Ronald E. (1948): On Certain Verbal Forms in Demotic, in *JNES* 7, 223-235
- WINAND, Jean (1992): *Études de néo-égyptien, 1: La morphologie verbale*, Liège (Aegyptiaca Leodensia 2)
- YOUNG, Dwight W. (1964): Book review of TILL (1961), in *JNES* 23, 69f.
- ZEIDLER, Jürgen (1992): Altägyptisch und Hamitosemitisch. Bemerkungen zu den *Vergleichenden Studien* von Karel Petrůček (Rezensionsartikel), in *LingAeg* 2, 189-222
- (1995): *Die Entwicklung der Vortonsilben-Vokale im Neuägyptischen*, in GESTERMANN & STERNBERG EL-HOTABI 1995, 195-237 (im Druck)